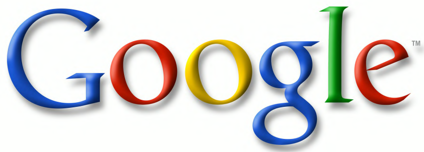
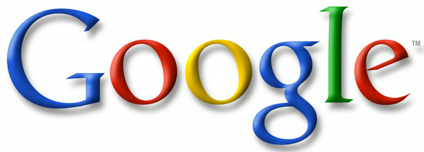

Google






DOMI- NUS ILLU MINA TIO MEA
Taylor Institution.





HORAE BELGICAE.

PARS XII.

HORAE BELGICAE.

STUDIO ATQUE OPERA

HOFFMANNI FALLERSLEBENSIS.

PARS DUODECIMA.

HANNOVERAE

APUD CAROLUM RUEMPLER.

MDCCCLXII.

Bruchstücke

mittelniederländischer Gedichte,

nebst Loverkens.

Herausgegeben

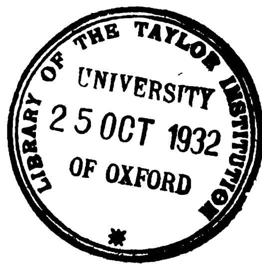
von

Hoffmann von Fallersleben.

Hannover.

Carl Rümpler.

1862.



Hannover Schrift und Druck von Fr. Culemann.

Reinaert.

Bisher waren nur zwei gedruckte Reinaert*) in Prosa bekannt: der eine, Gouda 1479, in der Kön. Bibliothek im Haag,**) der andere, Delft 1485, in der Stadtbibliothek zu Lübeck, wovon im Jahre 1783 Ludwig Suhl einen treuen Abdruck besorgte. Dass dieser Reinaert aus einem Gedichte später in Prosa aufgelöst wurde, wusste man schon lange; die vielen noch durchbrechenden Reime zeigen das jedem aufmerksamen Leser. Man wusste aber nicht, dass es daneben auch einen alten gedruckten Reinaert in Versen gab, und das wissen wir nun: Herr Senator Culemann in Hannover ist so glücklich gewesen, einige Bruchstücke zu erwerben — es sind 7 Blätter in 4°, wovon jedoch nur zwei vollständig, die anderen mehr oder weniger beschnitten sind. Die vollständig ausgedruckte Seite enthält 29 Verszeilen. Von den vier hübschen Holzschnitten sind zwei noch vollständig erhalten, die anderen beiden verstümmelt. Im Ganzen beläuft sich die Zahl der erhaltenen Verse auf 198

---

*) eigentlich nur einer, denn der von 1485 ist Nachdruck des früheren von 1479.

**) Joh. Guil. Holtrop, Catalogus librorum saec. XV. impressorum quotquot in Bibl. regia Hagana asservantur p. 154. Nr. 410; früher schon beschrieben in Meermanni Origines typogr. II, 291 sqq.

vollständige und 24 halbe. Sie gehören zu Capitel 21—23, vom 24. Capitel ist nur die Ueberschrift vorhanden. Der alte Druck stimmt zu der Brüsseler Hs., wovon Willems, so weit selbige mit der Comburger zusammenfällt, nur die Varianten giebt. Ich habe in Brüssel die dortige Handschrift des Reinaert verglichen, und theile hier daraus die abweichenden Lesarten mit.

Einen getreuen Abdruck hat Herr Senator Culemann veranstaltet und ein Facsimile des Drucks und der Holzschnitte hinzugefügt und mir freundlichst die Benutzung gestattet, wofür ich ihm hiemit öffentlich Dank sage.

Diese wichtigen Bruchstücke wurden zuerst besprochen von Gödeke in seiner Deutschen Wochenschrift 1854. S. 256, dann von mir im Algemeene Konst- en Letterbode 1855. Nr. 36.

Der Fund ist in mancher Beziehung wichtig. Zunächst sehen wir, dass daraus die alte Prosa hervorgegangen ist. Was aber noch wichtiger: der Niederdeutsche hat nach einem solchen gedruckten Exemplare seine Bearbeitung verfasst, die zuerst im J. 1498 zu Lübeck gedruckt wurde. Obschon ich in meiner Ausgabe des Reineke*) dies zur Genüge bewiesen habe, so wird es durch das Vorhandensein eines gedruckten Reinaert in Versen nun auch noch mehr bestätigt.

Dass Jahrhunderte lang der Reineke für ein Original gelten konnte, ist sehr erklärlich. Das Original war so gut wie aus der Welt verschwunden; die noch vorhandenen Handschriften kannte niemand und die alten Drucke waren durch die Geistlichkeit gründlich vertilgt, s. den Index librorum prohibitorum der Universität Löwen vom J. 1550, und den von Alba, Horae belg. P. XI. p. IV.

*) Die 1. Ausgabe erschien zu Breslau 1834, die 2. daselbst 1852.

hi so vele niet rapen en sal, dat hi mits dien niet en come in sodanighen gate, daer hi niet weder uut comen en can: twelc alhier ooc bi den wolf beteikent wert, want hi sinen buuc so vol ghegheten hadde dat hi niet weder uut den gate ghecomen en conde aldaer hi in ghecropen was. Hier wert ooc ghetoont dat die schalken bedrieghen heren ende vrouwen.

Reinaert 1477—1526.*) Reineke 1413—1466.

Die coninc en is mi niet ontgaen:
Ic hebbe hem dicke schande ghedaen
Ende sine wive der coninghinnen
Dat si spade sal verwinnen,
Si sijn ghescandaliseert bi mi.
Noch hebbe ic, dat segghic di,
Isengrine meer bedroghen
Dan ic soude segghen moghen.
Dat icken oom hiet was beraet:
Isengrine die mi niet bestaet.
Ic maecten monic ter Elmaren,
Daer wi beide begheven waren,
Dat hem sere wort te pinen.
Ic deden in die cloclinen
Binden beide sine voete,
Dat luden dochte hem sijn so soete.

---

6. dat: Dr. *daer* — 10. niet: *niet en* — 13. wort: *quam* — 14. *Ic dede hem aen die cloclinen* — Dr. *clockinghen* — 16. *Dat docht hem wesen seer soete* —

*) Reinaert de Vos, met aenmerkingen en ophelderingen van J. F Willems. Tweede druk. Gent 1850.

* * * *)

Diet hoorden worden daer bi in vare
Ende waenden dattet die duvel ware,
Si liepen daer sij tluden hoorden
Ende eer hi conste in corten woorden
Ghesegghen : ic wil mi begheven,
Was hem wel nae ghenomen tleven.
Ic dede hem of barnen thaer
So nae den vel dat wel naer
Die swaerde hem in den live cramp.
Sint leerde icken, dat was sijn ramp,
Visschen vanghen op enen dach,
Daer hi ontfinc menighen slach.
Ooc leide icken tot spapen van Bloys.
In al dat lant van Vermendoys
En woonde gheen pape riker.
Dese pape had een spiker,
Daer menich goet vet baec in lach,
Daer hi ontfinc menighen slach.
Aen den spiker had hi een gat
Ghemaect ende in dat
Dede ic Isegrine crupen,
Daer hi runtvleisch vant in cupen
Ende vetter baken also vele.
Dies liet hi gaen door sijn kele
So groten hoop boven maten,
Dat hi uten selven gaten

---

18. dattet: *dat* — 20. hi conste: *si conden* — 24. So nae den vel dat: *So nau der vel dattet* — 25. hem in den: *aenden* — 26. leerde icken: *leidic hem* — 29. tot spapen: *tes papen* — Bloys: *Vyanoys* — 34. *Daer ic mi dicke op te saden plach* — 35. *Aen den kelre had ic een gat* — 36. Ghemaect: *Selve ghemaect* — 37. crupen: *gaen crupen* — 39. baken: *verken* — 40. Dies: *Die* — 42. boven m.: *boven den m.*

*) Hier fehlen 4 Verse.

Reinaert 1528—1556. Reineke 1468—1492.

Dat hem sinen groten buuc benam.
Doe moeste hi claghen sulc ghewin,
Want daer hi hongherich quam in,
En mocht hi sat niet comen uut.
Ic ghinc ende maecte groot gheluut
In dat dorp ende groot gherochte.
Nu hoort hoe ict daer toe brochte!
Ic liep daer die pape sat
Over tafel ende at,
Ende voor hem stont een capoen,
Dat was een dat beste hoen
Dat men wiste in enich lant.
Dat hoen ic mitter vaert pranc
Ende liep hene daer ic mochte.
Doe maecte die pape groot gherochte
Ende riep lude: vanc ende slach!
Ic waen, nie man dat wonder en sach
Dat mi een vos rooft mijn hoenre
In mijn huus! wie sach ie coenre
Dief ende daer ic sie toe!
Sijn tafelmes greep hi doe
Ende warp nae mi, mer ic ontvoer,
Dat mes bleef steken in den vloer.
Hi stac die tafel datse vlooch
Ende volchde mi mit stemmen hooch
Roepende: slach ende vae!
Ic vaste voren ende hi nae
Ende mit hemluden een groot ghetal,
Die mijn quaetste meenden al.

---

52. een c.: *een schoon c.* — 55. mitter vaert pranc: *ter vaert prant* — 56. daer: *al dat* — 60. mijn hoenre: *van mijn capoen* — 61. ie coenre: *ie man so coen* — 62. *Dief, ende ic sach selve ooc toe* — 65. den vloer: *die vloer* — 66. Hi stac: *Hi stiet* — datse: *dat si* — 69. *Ic liep voor ende hi mi nae* —

Reinaert 1631—1646. Reineke 1556—1576.

Doen sprac hi: Reinaert, wi sijn verm*elt*,
Of tis boerte d*at* ghi mi vertelt,
Want wat ic soeke ic en vinde niet.
Ic sprac: oom, wats u gheschiet,
Cruupt een luttel noch bat in!
Men moet wel pinen om ghewin,
Ic hebse wech diere voren saten.
Dus croop hi in boven maten,
Dat hi die hoenren te verre sochte.
Ic sach dat icken honen mochte,
Ende stacken dat hi overvoer
Ende quam ghevallen opten vloer,
Want die haenbalke was smal,
Ende gaf enen groten val,
Dat si ontspronghen alle dier slie*pen*,
Die daer bi den viere laghen si riep*en*,
Datter door dat valdoregat
Ghevallen ware si en wisten wat.

¶ Hoe dat Reinaert sijn biecht is *Grimbaert seg*ghende ende slutende . . . .

Reinaert 1737—1756. Reineke 1665—1684.

Grimbaert sach wel dit ghelaet
Ende seide: vule onreine vraet,
Hoe laetti uwe oghen omme gaen!
Reinaert sprac: neve, dats misdaen,
Dat ghi mit uwe verlopende woort
Mi uut mijn ghebede dus stoort.
Laet mi doch lesen een Pater noster
Der hoenre sielen van den clooster

90. dit: *dat* — 91. Ende seide: *Hi sprac* — 92. laetti: *laet ghi* — 93. dats: *tis* — 94. verlopende: *overlopende* — 96. *doch* fehlt — *Pater noster te trooster* — 97. Der: *Voor der* —

Ende den gansen te ghenaden,
Die ic dicke hebbe verraden,
Doe icse dese heilighe nonnen
Mit mijnre list heb of ghewonnen.
Grimbaert balch hem, mer Reinaert
Had immer thooft ten hoenre waert
Tot si quamen ter rechter straten,
Die si te voren hadden ghelaten,
Daer keerden si te hove waert.
Och hoe sere bevede Reinaert,
Doe hi den hove began te naken
Dáer hi seer in meende misraken.

¶ Hoe Reinaert coomt in presencie van den coninc, die welke hi obedientelic toenighet ende vindet daer elkerlijc over hem claghende. Dat .xxij. capittel.

Reinaert 1764—1814. Reineke 1692—1722.

Nochtans dede hi als die onvervaerde
Ende liet hem bat dan hem was:
Hi ghinc mit sinen neve den das
Cierliken door die hoochste strate
Also moedich van ghelate
Als of hi sconincs sone waer
Ende hi ooc van enen haer
Jeghen niemant en hadde misdaen.
Voor Nobel den coninc ghinc hi staen
Midden in der heren rinc
Ende seide: god die alle dinc
Gheboot die gheve u coninc heer

---

98. te: *ter* — 100. dese: *desen* — 103. immer: *altijt* — 104. Tot si: *Thent si* — 106. te: *ten* — 107. bevede: *beefde* — 108. den: *ten* — 109. meende: *waende* — 111. liet: *gheliet* — 112. Hi: *Ende hi* — 114. *Hardefierlic door die hoghe strate* — 117. Jeghen: *Teghens* — 119. Dr. in den — 120. die alle dinc: *groet u heer coninc* — 120. 121. fehlen.

Langhe blischap ende groot eer!
Ic groet u heer, ic hebbe recht:
Ten hadde nie coninc enen cnecht
So ghetrouwe jeghen hem
Als ic u ie was ende noch ben,
Dat ic ooc dicke bin worden aenschijn.
Nochtan sulke die hier sijn
Souden mi gheerne uw hulde roven
Mit loghen, woudijs hem gheloven.
Mer neen, ghi niet, god moets u lonen.
Het en betaemt niet der cronen,
Dat ghi den schalken ende den fellen
Te licht ghelovet van dat si tellen.
Nochtan wil ics gode claghen,
Daer isser te vele in onsen daghen
Die mitter loosheit die si connen
Die vorderhant nu hebben ghewonnen
Over al in heren hoven,
Dat si so verre comen boven.
Die schalke sijn in dien gheboren,
Dat si den goeden beraden toren.
Dat wreke god aen haer leven
Ende moet hem sulc loon gheven
Als si van rechte wel sijn waert.
Die coninc sprac: ay Reinaert,
Onreine vule lose druut!
Hoe wel coondi uwen saluut!
Maer ten baet u niet een caf,
Coomt uwes smekens af;
Ic en worde bi smeken niet uw vrient.
Dat ghi mi dicke wel hebt ghedient,

---

123. *Ic groet u gherne*, *ic hebs recht* — 125. jeghen: *teghen* — 127. *Tis dicwil worden anschijn* — 128. sulke: *die sulc* — 132. niet: *ooc niet* — 135. ics: *ic* — 137. mitter loosheit: *mit boosheit* — 140. comen: *sijn comen* — 143. wreke god: *wil god wreken* — 144. sulc loon: *sulken loon des* — 146. Dr. an R. — 147. *O vule onrein bose druut* — 152. dicke wel: *dicwijl* —

Dat wort u nu te rechte ghegouden.
Ghi hebt ooc wel den vrede ghehouden,
Dien ic gheboot ende hebbe gheworen.
O wy, wat heb ic al verloren!
Sprac Cantecleer aldaer hi stont.
Die coninc sprac: hout uwen mont,
Her Cantecleer, ende laet mi spreken!
Ic moet antwoorden sine treken.

¶ Hoe dat die coninc Reinaert sere confuselijc ende wredelijc toe spreect om der groter quade felle daden daer hi of beclaecht is, ende hoe dat hem Reinaert weder verantwoort so hi best can. Dat .xxiij. capittel.

Reinaert 1815—1872. Reineke 1723—1790.

*Quaet di*ef, sprac hi, fel Reinaert!
Dat ghi mi lief hebt ende waert,
Dat hebdi in den lachter mijn
Minen gheboden ghedaen aenschijn
*Aen arm man Ti*bert ende Brune
*Die noch al b*loedich is sijn crune.
*Ic en wil ni*et vele schelden,
*Mer ic denk*e uw kele salt ontghelden
Noch huden al op ene wile.
*Nomen pat*er Christe file!
*Sprac Rei*naert, here, ende of Brune
*Noch al blo*edich heeft die crune,
Heer coninc, wat bestaet mi dat?
*Of hi Lantfr*ijts honich at
Ende hem die dorper lachter dede?
Noch heeft Brune so starke lede,

---

154. *Ghi hebt den vrede wel ghehouden* — 155. hebbe: *had* — 157. aldaer hi: *die daer* — 160. sine: *op sijn* — 166. sijn: *die* — 168. uw kele s. o.: *u dies te ghelden* — 173. Dr. bescaet — 175. die dorper: *die keer* —

*Was hi ghesle*ghen of versproken,
*Waer hi go*et hi hadt ghewroken,
Eer hi quam in dat water.
Efter van Tibaert die cater,
*Die ic herber*chde ende wel ontfinc
Ende of hi uut om stelen ghinc
Tot des papen huus sonder minen raet
Ende hem die pape dede quaet:
Bilode soude ic des ontghelden,
So moestic mijn gheluc wel schelden.
Niet daer bi, her coninc Lioen!
Wat ghi wilt dat moochdi doen
Ende ghebieden over mi.
Hoe goet, hoe claer mijn sake si,
Ghi moocht mi vromen ende schaden:
Wildi mi sieden ofte braden
Ofte hanghen ofte blenden:
Ic en mach u niet ontwenden,
Wi sijn alle in uwen bedwanc.
Ghi sijt starc ende ic bin cranc.
Mijn hulp is clein, die uwe is groot.
Voorwaer, al sloechdi mi doot,
Dat waer u ene cranke wrake.
Recht in deser selver sprake
Spranc op Bellijn den ram
Ende sijn moeye die mit hem quam,
Dat was dame Olewi.
Bellijn sprac: nu toe! gaen wi
Alle voort mit onser claghen.
Brune spranc op mit sinen maghen,
Ende Tibaert sijn gheselle,
Ende Isegrim die snelle,
Die hase ende dat everswijn,
Elc wilde in die claghe sijn.

---

186. mostic: *mochtic* — 187. Niet: *nie* — 190. goet: *groot* — claer: *goet* — 198. Voorwaer: *Twaren* — 203. dame: *vrou* —

Panthel die kemel ende Bruneel,
Die gans, dat wesel ende tlampreel,
Boudwijn den esel, Borreel den stier,
Dat hermel, die wesel waren ooc hier,
Cantecleer ende sijn kinder
Claechden seer haren hinder
Ende maecten groot vederslach.
Dat troeseel, een cleen bejach,
Liep ooc mede in deser schare.
Alle dese ghinghen openbare
Voor haren here den coninc staen
Ende deden den vos Reinaert vaen.

¶ Hoe die coninc te recht sittet ende gheeft die sentencie, dat men Reinaert vanghen soude ende bi der kelen hanghen. Dat .xxiiij. capittel.

211. Panthel: ***Pantheer*** **— 212. wesel:** ***tijtsel*** **— 213. Boudwijn den esel:** ***Herri die esel*** **— 217. Dr. wederslach — 218. troeseel:** ***cnoesel ende*** **— 219. Liep:** ***Die liepen*** **— 222. den fehlt.**



Das hohe Lied.

Übersetzung und Auslegung, Gedicht des 14. Jahrhunderts, nur in Bruchstücken vorhanden. Die kön. Bibliothek zu Berlin besitzt davon $44^1/_2$ Pergament-Blätter in kl. fol.,*) auf jeder Seite zwei Spalten, im Ganzen noch 6718 vollständige Verse.

Diese Blätter dienten einst als Actenumschläge im Reichskammergericht zu Speier 1589—1601, wie noch aus mehreren Aufschriften ersichtlich ist. Die eine Aufschrift „Manderscheid Blanckenheim contra Printt" lässt vermuthen, dass die vollständige Handschrift aus der ehemaligen Bibliothek zu Blankenheim, oder doch aus der dortigen Gegend herstammt. Die Blätter kamen dann mit dem Archive des Reichskammergerichts nach Wetzlar, wurden dort von Paul Wigand gefunden und an die kön. Bibliothek zu Berlin gesendet.

Der Anfang hat sich erhalten:

Hier beghinnen die boeken die gheheten
ſijn cantica canticorum

GOd here almachtich wijs ende goet
Alles goedes vtevloeiende uloet
Want alre dinc biſtu beghin
Mer beghin ginc di nye in
Du waers ye dattu nv biſt

*) Ms. germ. fol. 613.

Auf den beiden ersten Blättern ist nichts über den Verfasser und seine Quelle enthalten. Die lateinischen Stellen sind der Text des Hohenliedes nach der Vulgata. Das Gedicht ist eine Uebersetzung und allegorisch-mystische Auslegung des Hohenliedes, der poetische Werth ist gering, dagegen der sprachliche nicht unbedeutend. Wie weit der Verfasser der oft angeführten Glosse folgt, und was sein Eigenthum ist, lässt sich schwer ermitteln, da nur noch ein Theil des Ganzen vorhanden und nirgend eine nähere Quelle angegeben ist.

Was mir des Mittheilens daraus werth scheint, möge hier folgen, zunächst eine Probe der Uebersetzung, dann wie der Verfasser von der Richtigkeit der allegorisch-mystischen Auslegung dieses sehr weltlichen Liedes überzeugt ist und endlich noch einige Abschnitte, die zur Kenntniss der religiösen und sittlichen Zustände der damaligen Zeit dienen können.

I.

In lectulo meo per noctem quesivi
quem diligit anima mea cet.

Ic hebbe in mijn beddekijn
Ghesocht dien die die siele mijn
Mint, bi nachte sochtic dien,
Mer vinden conde mi niet gheschien.
Daer om wil ic haest op staen
Ende wil die stat al omme gaen
Beide bi steghen ende bi straten.
Ic sal mi te soeken saten
Dien die mine siele mint altoos.
Ghesocht hebbic al sonder loos
Ende en hebben niet ghevonden.
Die wakers, die ter selver stonden
Die stat hoeden, vonden mi.
Ic sprac tot hem: hebdi dien
Die mine siele mint ghesien?
Een luttel doe ic leden was
Van hem in den selven pas,
Mijnre sielen lief vant ic,
Dat quam mi harde wel ghemic.
Ic hilten ende en sals niet laten
Tot ic hem mit goeder saten
In mijnre moeder huus wel leide
Ende in miere moeder camer meide.

II.

Quam pulchre sunt mamme tue cet.

Hoe scone sijn die mammen dijn,
Lieve suster ende bruut mijn!
Dine borsten beter sijn
Dan enigherhande slacht van wijn.
Van diere salve is die roke
Boven alre cruden smoke.
Dine lippen sijn als honich raten
Altoos drupende ter baten.
Honich ende melc te samen
Sijn onder dine tonghe bi namen.
Dijnre cleder socten rooc
Is ghelike den wierooc.
Du sijs een besloten hof,
Fonteine ghetekent wel mit lof.
Dine uutlate alst paradijs,
Der appel greine al vol die rijs
Mit alrehande appelvrucht.
Nu merket die glose hier of mit tucht.

III.

Een vraghen in der glosen. Clxij.

Mit rechte mach ons dinken wonder,
Hoe dit woort is so besonder
Dat hier spreket: hi cusse mi
Mitten cussen, ende daer bi
Set hi sijns monts. Dese sprake
Meent emmer sonderlinghe sake.
Hier mede willic die verwinnen
Die spreken in haren domme sinnen,
Dat dit boec hevet Salemoen

Ghemaket van sijns wives doen,
Die dochter was als men doe vant
Des conincs van Egiptenlant,
Datter waerheit en is niet,
Als men in desen woorden siet,
Want dit boec in allen saken
Moeste die heilighe gheest al maken,
Diet Salemoene voort scriven liet,
Als men openbare hier siet,
Dat hi die brulocht soude bescriven,'
Die emmer moet ghestade bliven,
Van gode ende van der kerstenheit.
Anders wart so ghenoech gheseit:
Hi cusse mi ende anders niet,
Dat verstonde wel alle diet,
Of hi cusse mi mit sinen monde,
Dats ghenoech ende ware orconde.
Mer dat hi spreket: hi cusse mi
Mitten cussen, ende set daer bi:
Sijns monts, dat ghevet ons andren sin,
Want hier sijn drie personen in:
Die cusser, ende sijn mont nochtan,
Dan cussen, dat daer wel voeghet an.
Daer om sijt des wel ghewis,
Dat god die vader die cusser is,
Die mont gods sinen lieven sone,
Daer hi mede spreken is ghewone,
Entie heilighe gheest dat cus,
Dat ons van gode comet dus
Te siere liever soeter bruut,
Want bi den heilighen gheest quam uut
In enen vleessche twe naturen,
Die ewelike moeten duren
In onbegripeliker minnen,
Hets boven allen menschen sinnen.

IV.

Van der tortelduven manieren. Cxvij.

Van deser duven dander manier
Is dat si reine is ende fier.
Als si haer gade verliest
Dat si nemmer ander kiest.
Sine sit ooc niet op groene rijs.
Dus is wel der goeder prijs
Die haer gaden hier verliesen,
Dat si gheen ander kiesen
Ende dat si in der werelt lust
Nemmermeer en ghewinnen rust.
Dese maniere mach wel becomen
Den ghenen die hebben ghenomen
Gheestelijc leven ende verliesen
Die werelt diese dede riesen.
Die sullen hem te gode setten
Ende leven sonder sonde smetten
Ende niet setten haren moet
Op dit aertsche goet,
Ende waerlike ghenoechte versmaden,
Ende mitter werelt niet verladen,
Mer suchten, beden ende carmen
Datse god moete ontfarmen.
Mer leider dit doet men nu clene,
Dat men claghen mach mit wene.
Die dese werelt hebben begheven
In schine ende souden gheestelijc leven
Ende waerlike lust vertien,
Ende haer vleesch altoos castien,
Die siet men dat si buten draghen
Gheestelijc teken, mer tallen daghen
Siet men dat herte ende daet
Ter werelt altemale staet.
Si hebben luttel van den gheest,

Niet dan abijt, mer alre meest
Begheren si die waerlicheit,
Diese ten duvelvolen leit.
Si suchten cleen in haer ghebede,
Hovaerdich, ghierich sijn si mede,
Hat ende nijt heeftse verwonnen,
Si leven nae der werelt wonnen,
Sine achten hare orden niet,
Salicheit is hem verdriet,
Och wat mach ic hier of segghen!
Ic mach mi selven hier toe legghen,
Dat ic die tortelduve niet bin
Volcomelike in minen sin,
Noch niet en volghe hare nature,
Des bin ic dicken van herten sure.
Wi bidden gode daer wi bi leven,
Dat hi ons allen wil vergheven
Die sonden die wi hebben opheven
Ende gheeft ons voort in doochden tleven.

V.

Van gheveinsde kerstene. Cxxviij.

Nu verstaen wi ende merken
Den staet van der heiligher kerken,
Dat vele voskine sijn daer inne,
Buten scone, mer fel van sinne
Sijn si binnen, quaet onder die goede,
Si sijn bedect mit valschen ootmoede,
Si schinen buten ootmoedich,
Reine, cuusch ende behoedich
Van sonden, mer si bedrieghen
Die lude daer mede ende lieghen,
Die ware scrift verkeren si
Ende cranken rechte ghelove daer bi.

Der kerstenheit doen si lachter,
Want si die doghet setten achter.
Dit sijn lollaerde ende begaerde,
Joden, kersten van hovaerde,
Van oncuuscheit ende van toorne,
Van ghiericheit, der sielen doorne.
Dese ende menich haer ghelike
Doen grote scade hemelike
In der salicheit wijngaerde.
Mer papen die van desen aerde
Sijn ende clerke ooc sijn gheleert,
Bi hem wort salicheit ghekeert
Meer bi hem dan bi den leken,
Want si bedecken lose treken
Mitten mantel der scrifture,
Si tonen buten lose figure,
Daer si die goede mede stricken,
Altoos si om valscheit micken.

VI.

Van valschen begheven luden. Cxxix.

Noch sijn voskine vele meer
Dan ic u gheseit hebbe eer,
Die in orden sijn begheven
Ende souden al in doochden leven,
Mer om goet ende om ghewin
Wort so sere verkeert haer sin,
Dat si die waerheit achter laten
Ende volghen der loosheit straten.
Wie dese sijn, latic hier bliven,
Want woudic al dese bescriven,
Mi soude perkement ghebreken,
So vele is deser van losen treken.
Sine connen hem anders niet gheneren

Danne tleke volc bescheren,
Sine moeten in vosses wise lieghen
Mit veluwen eren ende drieghen.
Doch vermanic alle dien
Die die heilighe scrift versien,
Dat si op die waerheit micken
Ende mit loghen niement stricken,
Ende al ander begheven diet
Die van der scrift weten niet
Anders dan si horen segghen
Ende haer reghel can voren legghen,
Dat si hem niet bedrieghen laten,
Mer volghen hare reghel straten
Ende scuwen eenwille ende hovaerde,
Oncuuscheit van vulen aerde,
Ghiericheit van heerscapien,
Gramscap ende een vertien
Alle wereltlike lust
Ende soeken allene in gode rust.
Hier mede willic laten dat
Ende volghen voort der glosen pat.

VII.

Comedite, amici mei, et bibite, et inebriamini, carissimi! Clxxiiij.

Toe comet dat een is vrient,
Die ander vriendeliker dient,
Die derde die gaet al boven
In gods minne te sinen loven.
Merket dese glose ende verstaet,
Hoe die glose hier op gaet.
Die brudegom, die soete here,
Meent sine vriende in deser lere
Ende heetse vriendelike eten,

Hier of moghedi den sin weten:
Drierhande lude sijn
Van herten van werke fijn,
Die hem setten al te gode
Ende houden gaerne sine ghebode,
Want god selve spreect: ghi sijt
Mine vriende talre tijt,
Is dat sake dat ghi doet
Mine ghebode in rechter spoet.
Die ene sijn alle die gone
Die gode minnen sonder hone
Ende nochtan nae der werelt leven,
Die door gode gaerne gheven
Aelmissen, vasten vieren,
Haren naesten sijn goedertieren
Mit hulpe, trooste ende rade
Ende houden vlitelike die pade
Der salicheit, die men hem leert,
Dese sijn te gode ghekeert,
Desen heet die brudegom eten,
Dats dat si niet en vergheten
Die lere die men hem voorseit,
Daer hem salicheit in leit,
Ende dat si van der kerken horen
Besluten in der herten doren,
So dat si nemmer des vergheten
Dats mit gode lieflijc eten
In sinen lof, des moghen si
Salichlike mit herten vri
Ontfaen den soeten gods lichame,
Daer si bi bliven sonder blame.
Dander vriende die noch mere
Vercoren sijn van onsen here
Sijn die gone die haer leven
Al te gode hebben ghegheven
Ende der werelt last versmaden
Daer si mede waren verladen.

Si hebben drie dinghen aen ghenomen
Al te haren sielen vromen:
Cuuscheit van herten ende van live,
Ende van*) ghenoechte van den wive
Ende**) haer gheselscap wesen vri.
Si sijn ghehoorsam al daer bi
Haren oversten ende haren prelaten,
Enter armoede si hem saten.
Dese roept god vriendelike,
Dat si comen salichlike
Ende eten, dat bediet also
Dat si in gode werden vro
Ende dat si in der scrifte vinden,
Vlitelijc in haer herte binden
'Daer si mede werden ghevoet
In gode starc mit alre spoet.
Si drinken ooc den soeten wijn
Altoos der rechter lere fijn.
Ooc sijn vriende ten derden male
Die voor gode uut ware tale
Boven dander sijn vercoren.
Dese sijn die al verloren
Hebben wereltlike saken,
Ende soeticheit in gode smaken
In den gheest allene van binnen
Ende niet dan gode alle minnen.
In haren leven, in haren donken
Sijn si van gods minne so dronken,
Dat si der werelt al vergheten.
Dese heet god mit hem eten
Ende heet si drinken dat si dronken
Werden, dats dat si van vonken
Des heilighen gheests werden so vro,
Dat si der werelt niet een stro
En achten, waer si vaste bliven

---

*) van fehlt in der Hs. **) ende, dafür in der Hs. van.

In gods minne endė becliven.
Die spise die dese vrienden eten
Is so soete, dat si vergheten
Doet alle wereltlike sake.
Si drinken wijn van soeter smake,
Dats van gode die soete minne,
Die so verwandelt haer sinne
In gode als die dranc doet,
Die verwandelt smenschen moet
Die dronken is, noch hoort hi mere.

VIII.

Hoe men van gode slaept. Clxxvj.

Het is nu al openbare,
Dat in der werelt harentare
Alle quaetheit is ghestaen
Entie doghet sere vergaen.
Prelaten, bisscoppen ende papen
In allen goeden werken slapen,
Si soeken haers lives ghemac
Ende penninghe in haren sac.
Si sien den wolf onder den scapen,
Mer si ligghen ende slapen
Ende keren niet den groten scade,
Dien die duvel sonder ghenade
Doet, daer om slapen si:
Des wert alle quaetheit vri.
Des verdriet den brudegome
Die siere scapen nemet gome,
Ende heetse waken ende weder opstaen.



Parthenopeus und Meliore.

Zwei Pergamentblätter in fol. mit hübschen Miniaturen, aus dem 14. Jahrh., aufgefunden von Ferdinand Deycks und von ihm zum dritten Jubiläum der Universität Jena 15—17. Aug. 1858 „auctoritate Rectoris et Senatus Academiae Monasteriensis“ herausgegeben. Da diese Gelegenheitsschrift wol wenigen zugänglich ist, so möge das wichtigste Bruchstück, aus dem ersten Theile des Parthenopeus, hier in besserer Schreibung wiederholt werden. Es kommt als ein neues zu den bisherigen hinzu, s. Hor. belg. P. I. ed. 2. Nr. 22.

Doe helsede si den kintschen cnape
Ende drever hare werelt mede.
Si taste sine sachte lede,
Si custene ghinder ende hier,
Si custe sinen mont ende sine lier,
Sine oghen, sinen hals ende sine kele.
Die grote bliscap van den spele,
Die si hadde met haren amijs,
Dat prisede si voret paradijs.
Dies spels en mochte niet sijn ghenoech,
Dat sine met cussene iet verdroech,
Dat was bedi dat si vruchte
Dat sine pinen ende wecken mochte,
Ende en weckes niet, want si sach
Dat hi verpijnt ende moede lach.
Ende alset tote dien daghe quam,
Die sonne metten trone opclam,
Die jonghelinc, die met ghemake
Hadde gheslapen, wart in wake.
Talre ierst dat hi sine oghen op dede,
Sach hi die meeste cierhede
Binnen der cameren daer hi in lach,
Die hi te voren ie ghesach.
Harde groot delijt so hadde hi das,
Maer die joncfrouwe die met hem was
Vore den daghe hadde hise verloren,
Dat hise en mochte sien noch horen,
Ende alse hi heme soude cleden

Ende daer toe began ghereden,
Sine cleder hi niet en vant,
Maer men brachte heme betre thant
Ende scoonre ende gheschepen bet,
Alse hise ave heme hadde gheset.
Van den bedde hi thant op stoet,
Dat rijclijc was ende goet.
Een ghescoeite hi dede doe an,
So diere hi nie en gheen en ghewan.
Doe brachten heme twater die beckine,
Die scone waren ende guldine.
Doe quam wel ghereet die dwale.
Dit al gader bequam hem wale.
Alse heme dese dienst was ghedaen,
Quam hi in den palais ghegaen.
Dat eten op die taefle stoet,
Scone, rijclijc ende goet.
Daer hijt sach dats hem hoghede,
Hi ghinc sitten daert hem best voghede.
Daer was heme ghedient harde wel,
Heme en vernoide en ghene dinc el,
Maer dat hi noch man noch wijf
Noch en ghene dinc sach die hadde lijf.
Int hogheste sitten was hi gheseten.
Alse hi een luttel hadde gheten,
Ghinc hi den graet nederwaert,
Daer hi hadde ghelaten sijn paert,
Ende vant een teldende ors daer staende
Aldaer hi sijn paert vinden waende,
Starc ende groot ende langhe ghedaghet,
Beter ghi nie en gheen en saghet,
Daer toe dat so raven swart was,
Dat hi een deel ontfruchte das,
Dat het van quaden alven ware,
Doch en was hijs niet so in vare,
Hine sat op dat rijclijc paert
Ende reet ten hoghen torre waert

Ende beette neder ende op clam
Tes hi ten cantelen quam.
Het was claer ende scone weder,
Hi sach int oost ter see wert neder,
Daer hi en gheen inde af en sach.
Van der see was er groot ghelach,
Want grote rijcheit quam al dat
Met schepe gheseilt in die stat:
Diere samite, ciglatoene,
Cindale, rode, ghele ende groene,
Diere pelne alexandrine,
Diere hovelakene, gordelkine,
Orsse die goet ende scone waren,
Valken, haveke ende sparwaren,
Bontwerc grau ende ermerijn,
Mirre ende wirooc, peper ende comijn,
Geroffelsnaghele, note moscaten,
Galigaen, pomegarnaten,
Ghinghebere ende ceduare,
Canele ende meneghe diere ware,
Van lactuarien meneghe maniere,
Meneghe goede specie ende diere,
Ende van allen cierheiden een deel
Quam met schepe ane dien casteel.
Doe ghinc hi staen recht int suut
Ende sach ten cantelen boven uut:
Daer wert sach hi die bogaerde staen,
Die heme dochten hebben bevaen
sLants ere milen lanc ochte mee.
Hi sach die wijngaerde neven die see
So lanc ende so breet ende so slecht,
Niet en sach hi sonder wijngaert echt.
Doe ghinc hi staen ane die weste side
Ende sach verre ende wide:
Daer sach hi tlant breet ende slecht
Gheerijt ende ghesait wel nae sijn best.
So breet docht hem daer hijt sach

tLant dat daer ghewonnen lach,
Dats heme also ghevoechlike
Dochte sijn tenen coniucrike.
Doe ghinc hi bander side int noort,
Daer sach hi die rijclike poort
Ghevieret harde wel.
Ane dene side die Orie vel
Van hoghen neder in die see
Wel dertich ghelachte ochte mee.
Daer was die Orie harde diep;
Die brugghe die daer over liep
Was al beset met cantelen
Ende al ghemaect met quarelen,
Die groot waren ende diere.
Daer tinden over die riviere
Sach hi enen casteel staen,
Hi was altoos so wel bevaen
Van spisen ende van riddren binnen,
Datten nieman en mochte winnen.
Die scoonste mersch daer buten lach
Ende die beste, die hi nie sach,
Wel tien milen lanc neven die see
Ende twee milen breet ochte mee.
Daer tinden was een groot wout,
Daer stont in harde scone hout,
Menech scone boom daer binnen stoet.
Daer was van meneghen voghele broet,
Maer daer broeden alremeest
Haveke ende valken in *dat foreest,*
Die meneghen heigher . . . . . .
Dicke brachten sins . . . . . .
Daer die jonchere dit *wat daer lach*
Ende daer menech andre ghesach,
Prijsde hi tlant goet ende rike.
Heme dochte staen ghelachlike

119. bevaen, in der Hs. bewert.

Die casteel te menegher dinc.
Dus corte sinen dach die jonghelinc,
Dat heme niet en vernoide die stonde.
Dies het quam ten avonde,
Doe ghinc hi van den torne neder
Ende keerde ten palaise weder.
Daer beette hi neder vore die dore
Ende liet sijn swart ors staen daer vore,
Ende ghinc int palais, daer vant hi echt
Die taeflen scone ende wel gherecht,
Daer was echt ghedient wale
Tallen taeflen in die sale
Van allen dies sijn herte gheerde,
Hem en mesquam niet noch en deerde
Sonder ene dinc allene,
Dat hi creature en ghene
Die hadde lijf mochte ghehoren
Noch sien, dies hadde hi toren.
Alse die taeflen waren op ghedaen,
Ghinc hi ten viere sitten saen
Op enen rijcliken tapijt,
Ende alst heme dochte slapens tijt,
Sach hi risen twee candelaren,
Die beide van finen goude waren,
Met tween stallichten bernende claer:
Si ghinghen vore ende hi volghede naer
Bes sine te bedde hadden bracht,
Daer hi op lach den andren nacht,
Doe keerden si beide weder
Ende hi ghinc te handen sitten neder
Ende begonde hem tontscoene
Ende sine cleder ute te doene,
Ende also hi heme soude decken
Ende tcoevertoer te heme wert strecken,
Wart het daer binnen donker saen
Ende die joncfrouwe quam ghegaen,

Die hi wel ontfinc ende dede
Al gader sinen willen daer mede.

(Kriegsrath der Normannen in der Stadt Caesarotio oder Gisors, s. Massmann, Partonopeus S. 155.)

Ic rade wel bi goeden rade,
Dat wi nemmer dore en ghenen prijs
Jeghen die Fransose en hebben wijs.
Dese raet ende dese tale
Bequam al den Sarasinen wale
Sonder allene Faburine
Ende van Irlant den coninc Furtine.
Alse die coninc Sornagur hoorde
Mares raet ende sine woorde,
Ne dochtens heme no scone no goet.
Hi sach claerlike ende verstoet,
Dat hi ghelachtert ware.
Des en woude hi niet openbare
Sinen mannen ontdecken sijn ghepens,
Dat hi wandelde hare ende ghens.
Siere manne was vele ende hi allene
Ende vruchte dat hise alle ghemene
Heme onwillich maken soude
Ende seide, dat hi volghen woude
Siere manne wille ende haren rade,
Ende hiet hen metter dagherade
tHere doen porren ende ghereiden
Ende ghewapent die scaren leiden
Op den plein vore die borch Cars
Ende doen den Fransosen waren wars,
Daer soude al sijn die sameninghe
So wie soot daer nae verghinghe.
Doe inde die coninc sine sprake
Ende schiet van hen bi derre sake,
Tere cameren ghinc hi wredelike,
Op een bedde ligghen droeflike

Ende dede hem daer in beluken,
Daer hi sijns rouwen woude ghebruken
Ende niet en soude sijn openbaer.
Hi wranc sine hande, hi trac sijn haer
Ende dreef dat alremeeste seer
Dat coninc dede noit eer.
Ay arme, seit hi, ellendich man,
Dat ic noit lijf ghewan!
Ende mi Mares dus heeft ghelachtert
Ende verraden ende gheachtert
Bi valschen rade dien hi ghevet
Ende hi al onghewillich hevet
Sine man ghemaect ende benomen,
Dat si te wighe niet en comen.
Af willic staen van sinen rade
Vorwert, mer nu eest te spade.
Doe icken tierst dede ane minen raet,
Was hi onwert ende quaet,
Een keitijf, eens dorpers sone,
Die luttel eren was ghewone.
Sinen dienst ic heme wel gout,
Daer ic heme gaf so grote ghewout.
Eens dorpers sone daer ic ave
Maecte enen palesgrave.
Mine hulde hi daer mede ghewan,
Dat hi rovede op mine man,
Ende dede mi verstaen sekerlike,
Dat si mi alle ghemeinlike
Niden ende haten toter doot.
Het was wel recht, si haddens noot;
Het es wel recht, dat si mi haten
Ende vloeken harde ende verwaten,
Dat ic so hoghe boven hen verhief
Enen verradere, enen bosen dief,
Die hen vernoi doet ende lachter,
Ende hare recht trect emmer achter,
Di es hen heeft en ghenehale,

Ende loopt op hen met siere tale,
Ende heeft beloken in sine hant
Arme ende rike ende al mijn lant,
Ende heeft bracht bi minen ghedoghe
Sine onwerde maghe so hoghe,
Dat si sitten in minen vesten.
Minen hoghesten mannen ende den besten
Daer heeft hi so ghevaren jeghen
Ende se ghehendert, dat si ne pleghen
Ne ghene tijtcortinghe noch met honden
Noch met voghele, ten ghenen stonden
Si ne hebben spel noch dachcortinghe.
Daer si ooc comen ten ghedinghe,
Trect hi achter hare gherechte.
Des haten si mi wel met rechte.
Dus hebbic verloren hare houde
Bi mi, niet bi hare scoude
Ende bi den rade, die ghevet Mares,
Die hen van herten onhout es.
Dese heeftse te minen onghevalle
Arm ghemaect ende onwert alle
Ende mi ooc arm al die ghelike.
Hadden si ghenoech, so waric rike,
Haddic mi ane hen ghehouden.
Nu wetic wel, dat si mi souden
Te minen eren hebben ghedient
Ende mi gheweest ghetrouwe vrient.
Nu es met mi comen hier
Menich goet riddre, menich soudier,
Die mi wel half vremde sijn.
Dore hen selven ende dore die mijn
Ende niet dore mi sijn si hier comen.
Talre ierst dat si hebben ghenomen
Hare leversoen, dan selen si

---

252. ghehendert, Hs. genendert.

Willen hebben ghichten van mi.
Ic roec so wat so mi gheschiet,
Sijt vrome, sijt scade, sine achtens niet,
Sine levens niet tonsachter
Dore mine scade, door minen lachter.
Derre en es mi ooc en gheen so hout,
Talre ierst dat hi heeft sijn sout,
Hine sal varen siere straten
Ende sal mi hier in dorloghe laten.
Lonic heme dese warf,
Hi sal mi echter also mi bedarf
Ghehulpich sijn ghetrouwelike.
Maer lonic heme qualike,
Talrierst dat hijs hevet stade,
Sal hi poghen omme mine scade.
Maer haddic mine man met mi bracht,
Die mi Mares heeft verwracht,
Ende icse te vriende hadde ghehouden,
Ic mach wel weten, dat si souden
Gherne setten lijf ende ere
Ende goet te wets met haren here,
Sone waric niet in derre noot.
Eer soudeniere alle bliven doot,
Eer si ghedogheden, dat men dade
Haren here lachter ende scade.
Nu heeftse die verradere doot
Ende ghemaect alles goedes bloot,
Dat si den tijt met anxte liden.
Sine hebben wat teren noch wat riden
Ende leven met groten sorghen,
Sine connen verweddenlich verborghen:
So benoot icse alle liet.
Die vive en moghen den sesten niet
Ghewapenen, al droeghen si over een.
Si hebben verset lant ende leen,
Die woeker hevet hen al ghenomen
Dat hen te vromen soude comen.

Hier omme eest dat si mi niden
Ende sijn mi onhout tallen tiden.
Hier omme si alle daghe spien,
Hoe si moghen comen in dien
Dat si mi vernoi beraden.
Hets recht dat si mi gherne scaden,
Want icse hebbe ghevelt neder.
Maer quamic noch te lande weder
Ende mi god behilde dat leven,
Ic soude hen smijns so vele gheven,
Dat si mi souden wesen hout,
Ende gheven hen in hare ghewout
Desen verradere, desen quaet
Marese, die mi gaf den raet,
Te doene haren wille daer mede
Alse hi te voren met hen dede.
Doe sweech hi een stucke ende began
Te pensene alse een droeve man,
Hoe hi heme best verweren soude
Ende memme blode niet en scoude.
Hi kinde heme selven goet ende sterc
Ende riep te hem enen sinen clerc,
Die openbare ende stillekine
Te sinen rade plach te sine.
Vrient, seit hi, du heves wel ghehoort
Mares raet ende sine woort,
Hoe hi heeft mine coene helde
So verbloot dat si te velde,
Te wighe niet en willen comen.
Dus heeft hi mi mine ere benomen,
Dus heeft mi dese quaet verraden. —
Ay here, seit hi, door uw ghenaden
Ende belghes u niet dat ic segghen sal.
Ghi hebt waer ghesegghet al:
Alle gader so si wijs erre,
Die u bi sijn ende verre.

Daer ghi den dorprė hebt verheven
Ende ghi hem hebt daer toe ghegheven
Ghewout boven veel hoghe man,
Waendi dat hi u goedes an
Ende hi u si van herten vrient.



LOVERKENS.

ALTNIEDERLÄNDISCHE LIEDER.

Zweiter Theil.

(Aus dem Weimarischen Jahrbuch 4. Bd.
1856. S. 102—115.)

Ich darf hier nicht erst mit Beschreibung einer alten Handschrift oder eines alten Druckes beginnen: die nachfolgenden Lieder habe ich selbst verfasst. Sie entstanden während ich den letzten Sommer (1855) in Flandern, Brabant und Holland für meine Horae belgicae sammelte und forschte; sie können als Fortsetzung meiner Loverkens betrachtet werden.

Im J. 1852 gab ich nämlich in Pars VIII meiner Horae belgicae eine Sammlung selbstverfasster altniederländischer Lieder heraus. Sie fanden wider Erwarten große Theilnahme in den Niederlanden, zumal in Flandern. In Gent wurde sogar ein Nachdruck veranstaltet von 2000 Exemplaren in der „Reis- en Huisbibliotheek“ 1853. Daraus ging dann ein Büchlein hervor, das abermals in 2000 Exemplaren aufgelegt um den billigen Preis von 15 Centimen verkauft wurde. Die veralteten Wörter und Formen waren kurz erklärt und dem Ganzen folgendes Vorwort beigegeben:

„Wy bieden den minnaren van vlaemsche volkspoëzy een kransjen van dertig liederen aen, welke onlangs in Duitschland verschenen zyn, en waervan elk als een juweeltjen schittert. Zy zyn het werk van eenen geleerden hoogduitschen dichter: HOFFMANN VAN FALLERSLEBEN. Wie eenigzins met onze oude letterkunde bekend is, zal het talent bewonderen van den man, die zoo diep in den geest onzer voorvaderen is doorgedrongen; iets bewyst meer

dan alles dat wy daerover zouden kunnen zeggen: Bilderdyk wist ze van onze oude zangen niet te onderscheiden, en Willems zelf nam er twee in zyne *Oude vlaemsche Liederen**) van op.

Mogen onze dichters uit deze LOVERKENS leeren wat volkszang is, en ons publiek smaek leeren scheppen in onze oude poëzy!"

Möge der geehrte Leser des Jahrbuchs, der sich an der Poesie in jeder deutschen Sprache aus alter wie aus neuer Zeit erfreut, sich dermaßen an diesen neuen Loverkens erfreuen, dass ihn die Kunde von ihrer jungen Herkunft niemals zu stören vermag.

Zueignung.

1. Hoe lustich is den somer,
den soeten somer ghedaen!
de loverkens aen der heiden
die wil ic plucken gaen.

2. Ic hebbe si gheplucket,
ende sijnt maer loverkijn,
si wilden gheern een meiken
voor lieve vriende sijn.

3. Ghi loverkens van der heiden,
so brenct mine groete int lant
ende groenet ende bloeijet lustich
in mijnre vriende hant!

¶ 1, 3. loverkens, Mz. von loof, Laub, mhd. neben diu loup diu löuber, noch jetzt mundartlich die Lauber Schmeller Wb. 2, 409. — 2, 2. maer, nur, das ahd. newâri. — 2, 3. meiken, sonst tuilken,

*) Gent, F. en E. Gyselynck 1848. Nr. 78 und 97.

jetzt holl. tuiltje, ruiker, Sträußchen; noch hübscher wäre hier ein dem schweizerischen Läubeli (Blumenstrauß) entsprechendes Wort, s. Stalder Idiot. 2, 160.

Liebeslieder.

I.

1. Ghele bloemkens spruiten aen der heiden
ende die voghelkens singhen haren sanc.
here god! waer sal ic mi vermeiden?
al die werelt bli, ende ic in bedwanc.

2. Sal ic droevich wesen ic allene
waer in weelden alles swerft wat leeft?
sal ic wachten als op heten stene,
tot mijn leet, mijn wene mi begheeft?

3. Hert, mijn hert, wat sal dijn banghich claghen?
manlic waghe bli te sijn en frisch;
weten salstu haest in desen daghen,
dat de lente di ooc comen is.

¶ 1, 1. heide, wüstes Land, worauf wilde Blumen wachsen, Buschwerk und einzelne Bäume So singt Walther von der Vogelweide 75, 12:

> wîȥer unde rôter bluomen weiȥ ich vil,
> die stênt sô verre in jener heide,
> dâ si vil schône entspringent
> und die vogele singent,
> dâ suln wir si brechen beide.

1, 3. vermeiden, vermeien, des Maies sich freuen, den Frühling genießen, überhaupt lustig sein, im Mhd. meigen — 1, 4. bli, blide, fröhlich — in bedwanc, in Liebeskummer — 2, 1. droevich, traurig — 2, 2. weelde, Freude — swerven, schwärmen — 2, 3. wachten, warten — 2, 4. tot, bis — wene, Trauer — begheven, verlassen — 3, 4. salstu. du, in der Anlehnung tu, du (Dativ u. Accus. dy, di) ist in neuerer Zeit von den Vlamingen wieder aufgenommen, s. Heremans, Spraekleer 5. uitg. 1855. bl. 60, während die Holländer ihr gij (in der Volkssprache ge, in Anlehnungen je) festhalten.

II.

1. Stil ende vredsaem ist ghehucht,
tsoeset sachtelic die lucht,
coelen dou daelt op den rosch,
loofstil wort het door het bosch.

2. Welcom vrede, welcom rust!
sus, mijn hert! nu alles sust.
davontsterre van hemel lacht,
u ooc wenscht si goeden nacht.

¶ 1, 1. **ghehucht**, Gehöft, Weiler, Meierhof — 1, 2. **soesen**, säuseln — 1, 3. **dalen**, niederfallen — **rosch**, Rasen, jetzt **rusch**, Binsen — 1, 4. **loofstil**, laubstill, so still, dass sich nicht ein Blättchen rührt — 2, 1. **rust**, Ruhe — 2, 2. **sussen**, schweigen, still sein.

III.

1. Hoe schone staet die linde
met menighen groenen tac!
hoe ruischt in coelen winde
so menich trillende blat!

2. Och waren die bladeren tonghen,
ten souden ghenoech niet sijn,
om alle die minne te conden,
die grote minne mijn.

3. Ende waren die sterren ghedachten
die oit in eenre nacht
aen den hemel te blicken plachten,
ic heb dijns meer ghedacht.

4. Hoe drae is ontlovert die linde,
hoe drae sonder sterren den nacht:
ic minne di so ic di minde,
dijns denc ic so dijns ic ghedacht.

¶ 1, 2. tac, Zweig — 1, 4. trillen, sich hin und her bewegen — 2, 2. ten für het en — 3, 1. ghedachten, Gedanken. — 3, 2. oit, jemals — 3, 3. blicken, funkeln, flimmernden Schein von sich geben — plachten praet. von pleghen — 4, 1. hoe drae, drade, wie bald.

IV.

1. O soeten tijt nae droeven daghen!
de son verlichtet over al;
de leste duistere swerken jaghen
de droefheit over berch ende dal.
hoe is de helle werelt verblijt!
o soeten tijt!

2. Der vreuchden sparken sijn ghedronghen
diep in den kelc der bloemekijn:
mijn hert is als de bloem ontspronghen
ooc heden aen der sonnen schijn.
hoe sweift mijn moet in weelden wijt!
o soeten tijt!

¶ 1, 2. verlichten, leuchten, glänzen — 1, 3. swerke, Wolke — 1, 5. werelt, Welt — verblijt, erfreut — 2, 1. sparke, Funke — 2, 3. ontspringhen (jetzt ontluiken), aufgehen, sich erschließen — 2, 4. heden, heute — 2, 5. sweiven, umherschweifen, vagari.

V.

1. Het reghende seer, ic en wert niet nat,
ic dronker den coele wijn,
want ic bi der herteliefste sat:
wat mochte mi liever sijn!

2. Den dach verdween, ic bleef ende sat
bi minen minnekijn,
het reghende seer, ic en wert niet nat,
voor mi bleeft sonnenschijn.

3. Wi spraken dit, wi spraken dat,
ic ende mijn minnekijn,
dat icker de hele werelt vergat:
hoe soet was den coele wijn!

¶ 1, 2. den coelen wijn drinken, sich der Liebe freuen; so in den alten Liedern, z. B. Hor. belg. 2. Nr. 59. sagt die Jungfrau zu ihrem Geliebten: wi willen gaen drinken den coelen wijn — 1, 3. want, weil — 2, 1. verdwinen, verschwinden, 2, 2. minnekijn, Liebchen.

VI.

1. Dat ic u moet begheven
doet mijnre herten seer.
Margriet, mijn soete leven,
ic en sie u nemmer meer.

2. Ghi hebt met mi versleten
so menighen bliden dach,
Margriet, dat ic vergheten
u noit sal ofte mach.

3. Wat sal mijn truren baten?
mijn truren is ghedaen:
Margriet, ic moet u laten,
'c moet troostloos henen gaen.

¶ 1, 1. begheven, verlassen — 1, 2. seer doen, weh thun — 1, 4. sien, sehen — 2, 1. versliten, verbringen, als het leven, den tijt, den dach — 2, 4. noit, niemals — ofte, oder — 3, 1. baten, helfen, nützen.

VII.

1. Been over been gheslaghen,
in mijnre hant het hoot,
ken weet er niet dan claghen,
wel is mijn jamer groot.

2. Ic sie de loveren risen,
verbloeit de bloemekijn,
die voghelkens si swighen,
ten sal niet anders sijn.

3. Den somer is verdwenen,
hi en keert voor mi niet weer,
die blischap schede henen
ende wort mi nemmer meer.

4. Wes wilstu noch verlanghen?
du heefs ghemint, mijn hert!
nu alles is verganghen,
wees stil in dinen smert.

¶ 1, 2. hoot für hooft, Kopf (so in Schlesien Hötel, Salatkopf) — 1, 3. ken für ic en — 2, 1. loveren, das Laub — risen, abfallen — 2, 4. ten für het en — 3, 1. verdwenen, verschwunden — 3, 3. schede, schied, pt. von scheiden — 4, 4. wees, sei!

VIII.

1. Daer staet een bloemken in ghenen dal,
dat bloemken wil ic u schenken,
ende als ic ver van u wesen sal,
dan sult ghi noch mijns ghedenken.

2. So dicmael als ghi dat bloemken siet,
so sal het spreken beghinnen:
vergheet mijn niet! vergheet mijn niet!
ic sal u altijt minnen.

¶ 1, 3. ver, ferne — 2, 1. dicmael, oft — 2, 3. vergheet mijn niet, Vergissmeinnicht. Den hochdeutschen Namen finde ich zuerst in Ioannis Pinciani Promptuarium Vocabulorum (Aug. Vindel. Silvanus Otmar 1524. 4°.) Da heißt es fol. viii „Camepithus, vergiß mein nit.“ Gewöhnlich nannte man es Gamanderlein, Chamaedrys: so bei Dasypodius und Josua Maaler. Frisch Wb. 1, 346 gibt folgende sinnreiche

Erklärung: „Ist eigentlich ein Kraut, dessen Blumenstengel oben in einem Schnecken-Ring (in linea helica) liegt, und viel Blüt-Knöpflein hat, von denen alle Tage einige aufblühen, bis auch die Spitze gerade wird. Von welcher Blume einige im Scherz eine Application auf das Angedenken der Freundschaft und der Liebe gemacht, welche immer neu aufblühen soll, und deswegen einander diese Blume gezeigt, wovon ihr der Namen: Vergiss mein nicht, geblieben ist." — In neueren holl. Wb. Vergeet-mijniet, gremillet, myosotis; mouse-ear, scorpion grass.

IX.

1. 'Drinc!' sprac den herfst, 'daer hebstu wijn!'
hi heeft mi ingheschonken.
'drinc uit! ende vrolic salstu sijn!'
ende vollic hebbic ghedronken.

2. 'Vergheet die werelt ende wat di quelt!
wil mijns in liefde ghedenken!
want alles hebstu, eer ende ghelt,
sal ic di wijn inschenken.'

3. Doe hebbic ghedronken dach ende nacht,
den herfst was drae vergheten,
ic heb maer altoos dijns ghedacht,
du hebs mijn herte beseten.

4. Du leefs in den wijn, mijn minnekijn,
du sals mi iemer ontmoeten,
ic sal di wel iemer met sanc ende wijn
ende iemer ende ewich groeten.

¶ 1, 4. vollic, sogleich — 2, 1. quellen, quälen — 2, 3. want, denn — 3, 2. drae, bald — 3, 3. maer, nur — altoos, immer — 4, 2. ontmoeten, begegnen.

X.

1. Als alle de loverkens risen,
dan salt ras winter sijn,

dan groeijet ende bloeijet lustich
int herte die minne mijn.

2. Dan swighen de voghelkens alle,
dan en hoort men ghenen ghesanc:
ic moet van der minnen singhen
ende singhe mijn leven lanc.

¶ 1, 1. risen, abfallen, risen drückt die Bewegung nach oben und unten aus, bedeutet also ebensowol steigen als fallen — 1, 3. groeijen, wachsen, grünen — So singt der Düring MS. 2, 21:

Mir schat der rîfe noch der snê,
sît ich weiz stê
sô lachelîchen einen munt,
der als ein niuwer rôse entspriust,
der sich entsliust,
noch roeter ist er zaller stunt —

und so heißt es im Antw. LB. Nr. 28, 3:

die liefde bloeit winter ende somer,
dat de coele mei niet en doet.

XI.

1. Die son is nu verdwenen,
verdwenen is den dach:
so is gheganghen henen
die mi verbliden mach.

2. De bloemkens alle truren
so drae als den dach vergaet,
toch ic moet meer besuren,
mi en schijnt gheen dagheraet.

3. Och, verre sijn is sterven,
ic en leve dan door di,
ende of ic dijns moet derven,
ist leven ooc voorbi.

¶ 1, 4. Andere Lesart: die mi te troosten plach — 2, 3. besuren, leiden — 2, 4. dagheraet, dagherake, Morgenroth, ahd. tagaruod, vgl. Grimm Gr. 2, 75. 253 — 3, 1. verre, ferne — 3, 3. derven, entbehren.

XII.

1. Die tortelduve horic claghen,
si sit alleen met hare pijn,
si claghet alle nachten en daghen,
si heeft verloren haer minnekijn.

2. Wanneer toch salstu weder comen
ende rusten aen het herte mijn?
mijn leven is een droevich dromen:
ic moet die tortelduve sijn.

¶ 1, 1. Die Turteltaube, wenn sie ihren Gatten verloren hat, sitzt trauernd auf dürrem Ast, und wenn sie aus der Quelle trinkt, so trübt sie das Wasser erst mit ihren Füßen. Diese Sage ist auch in den Niederlanden heimisch, s. Antw. LB. 1544. Nr. 122, 12. und 154, 3. Häufiger kommt sie in den deutschen Volksliedern vor, z, B. bei Uhland Nr. 116:

so wil ich mir brechen meinen můt
gleich wie das turtelteublein tůt.
es setzt sich auf ein dürren ast,
das irret weder laup noch gras
und meidet das brünnlein küle
und trinket das wasser trübe.

XIII.

1. Ic stont op caluwen dunen,
ic sach ter seewaert in:
hoe odelic was mi die werelt!
hoe droevich was mijn sin!

2. Och soete madelieve,
hoe bistu so fel ghemoet!
du en hebs mi niet ghelaten
dan minen teghenspoet.

3. Laet dine oghen micken
in liefden op mi neer,
dan bloeijen die dunen vol rosen
en die see wort een vroudenmeer.

¶ 1, 1. caluwe, cael, nackt — 1, 3. odelic, öde — 2, 1. madelieve, Maßliebe, bellis perennis, frz. marguerite — 2, 2. fel ghemoet, grausam gesinnt — 2, 4. teghenspoet, Unglück — 3, 1. micken, sich richten, lenken — 3, 2. neer für neder — 3, 3. Über die Dünenrose sagt Rembertus Dodonaeus in seinem großen „Cruydt-boeck" (Antw. 1644. fol.) bl. 284: „De Duyn-Rooskens, dat is de doornachtighste ende rouwste ende alderkleynste soorte van alle de Roosen, wassen aen den Zee-kant, ende sijn seer ghemeyn by den strand van Vlaenderen ende by Cales ende de omligghende Zeekusten, bijsonder in de sandberghskens diemen Duynen noemt."

XIV.

1. Hoe is den winter so cout, so lanc!
die bloemekens sijn vervrosen.
och waer ic in mijns vaders lant
ende haddic mijn liefken bi der hant,
och sach ic bloeijen de rosen!

2. Ic dronker so gheerne den coele wijn
ende hoorde die voghelkens singhen!
ver moet ic hier van der liefster sijn,
vervrosen sijn alle de bloemekijn:
wes sal ic nu beghinnen?

¶ 1, 1. cout, kalt — 1, 2. vervrosen, erfroren — 2, 1. s. vorher zu V, 1, 2.

Trinklieder.

XV.

1. Schemeringhe het bosch verdecket,
witte dou over de vennen trecket,
mosien reien om het riet
ende den nachtegael sinct sijn liet.

2. Waric een voghel of waric wat minder,
waric een mosie clein of een vlinder,
woudic reien ende singhen mijn liet,
mer waerachtich, ken can het niet.

3. Ke, wat is mi den schemertijt evel,
want mijn herberghe leit in den nevel,
ic en vinder gheen spore no pat,
tisser mijn borse van daghe te plat!

¶ 1, 1. schemeringhe, Dämmerung — 1, 2. venne, sumpfiges Weideland — 1, 3. mosie, meusie, Mücke, musca — 2, 2. vlinder, sonst auch pepel (papilio), vijfwouter, Schmetterling — 2, 3. reien, tanzen, reigen — 2, 4. mer, maer, aber — ken für ic en — 3, 1. ke, ha! Ausruf, s. Hor. belg. 6, 252. — evel, übel, schlimm — 3, 2. leit, liegt — 3, 3. spore, Spur — no, noch — 3, 4. tisser für het is er — 3, 4. ein alter sehr gewöhnlicher Ausdruck, d. h. in meiner Börse ist kein Geld.

XVI.

1. Neen, noch hebbic ghene noot,
noch en is mijn borse niet plat;
hupse meisjes, wijn ende broot
vindic noch in elker stat.
tis aen elken cant ende strant
ieder lant mijn vaderlant.

2. Wat ic soec, ten is niet ver,
bliden moet begheeft mi niet.
door den nacht noch blinct mijn ster
als het dachlicht henen vliedt.
sterren vindic noch ghenoech,
son ende maen aen menighen croech.

3. Lustich blijfic altemael,
lustich wat mijns ooc gheschiet.
sinct mi niet den nachtegael,
singhic selve mi een liet.
mach ic altijt lustich sijn,
so is al die werelt mijn!

¶ 1, 3. hups, hupsch, aus dem Hochdeutschen entlehnt und eingebürgert, die ältere Form war hovesch — 1, 4. elc, jeder — 1, 5. aen elken cant, an jeder Seite, allenthalben — 2, 1. ten für het en — 2, 4. vlieden, fliehen — 2, 6. croech (in dieser Bedeutung nicht sehr alt, aber doch holl. und vlämisch), Schenke — 3, 2. wat mijns ooc gheschiet, was mir auch daraus kommen mag — eine alte Redensart, s. Clignett bijdr. bl. 141. 142. Hor. belg. 4, 61.

XVII.

1. Tis noch niet laet: com, lieve maet!
wi willen noch eens drinken,
tot aen de kim door nachtlike schim
de laetste ster doet blinken.

2. Den wijn gheeft jeucht, den wijn gheeft vreucht,
gheeft lustich gheestich leven,
verwect het bloet, maect versche moet
ins levens doen ende streven.

3. Laet ons alom den ouderdom
maer uit ons herte verdriven,
bi elken dronc so wordi jonc
ende sult het altijt bliven!

¶ 1, 1. **Tis** für **het is** — **laet**, spät — **maet**, Genosse, eigentlich Tischgenosse, mhd. **gemazze**, ahd. gimazzo — 1, 3. **kim**, Horizont, Gesichtskreis — **schim**, **scheme**, Schatten — 2, 1. **jeucht**, Jugend — **vreucht**, Freude — 2, 2. **gheestich**, hübsch, schön, jetzt: sinnreich, witzig — 2, 3. **verwecken**, ermuntern, beleben — 2, 4. **ins** für **in deś** — 3, 1. **alom**, überall — **ouderdom**, das Alter — 3, 3. **wordi** für **wordet ghi**, werdet ihr.

Heut und Immer.

XVIII.

1. Tot allen tiden
sal mi verbliden
ghesanc het hert,
ghesanc sal mi leiden
door velt, door heiden,
door lust, door smert.

2. Die voghelkens singhen,
die bloemen ontspringhen
bi haren gheclanc.
als ic singhen beghinne,
so bloeijet die minne
bi minen ghesanc.

3. Ghesanc mijn streven,
mijn wenschen, mijn leven,
mijn alles ghesanc.
god laet mi volbringhen
met sanc eens te dringhen
int andere lant.

¶ 3, 6. **het andere lant**, die andere Welt, das Jenseits. Es ist ein altes niederdeutsches Gedicht vorhanden, worin der Gedanke: **wy moten alle in dat ander lant** durchgeführt; es ist gedruckt in Mone's Quellen und Forschungen 1, 126—132.



Übersetzungen.*)

Hou daer, hou daer het meiken!

(Pars VIII. Nr. 6.)

Nimm hin, nimm hin das Sträußchen,
Du süßes Liebchen mein!
Magst mir dein Händlein reichen!
Es muß geschieden sein.

Die Blümchen in dem Sträußchen,
Die werden bald verblüh'n —
Die Liebe wird nicht schwinden,
Bleibt stets im Herzen grün.

Laß welken und vergehen
Die lieben Blümelein!
Mein Herze soll dein Sträußchen,
Dein Blumengarten sein.

Mochtic sijn den maneschijn!

(Pars VIII. Nr. 7.)

Könnt' ich sein der Mondenschein,
Ach mein heiß Verlangen!

*) Die ursprünglichen Texte sind von W. F. G. Nicolai im Haag componiert und 6 davon bereits bei Seb. Schott in Brüssel erschienen.

Durch's verschloßne Fensterlein
Wär' ich dann gegangen,
Hätte dir zu guter Nacht
Einen süßen Gruß gebracht.

Jetzo muß mein Lied allein
Durch die Fenster klingen,
Soll dir von der Liebe mein
Gute Botschaft bringen,
Daß ich dir, mein Mündlein roth,
Bin getreu bis in den Tod.

Het loof valt van de bomen.

(Pars VIII. Nr. 8.)

Das Laub fällt von den Bäumen,
Es schlafen die Blümelein,
Und nirgend hör' ich schallen
Der Vögel Melodei'n.

Was kann es mich doch kümmern,
Ob gelb die Läuber, ob grün?
Und ob die Vögelein singen,
Und ob die Blumen blühn?

Mein Liebchen ist mein Sommer,
Ist meine Zuversicht,
Und alle Läuber sprießen,
Seh' ich ihr Angesicht.

Mein Liebchen ist mein Sommer,
Mein Wunsch und süßer Lohn,
Und alle Vögel singen,
Hör' ich des Liebchens Ton.

Mein Liebchen ist mein Sommer,
Der mich allein erfreut,
Und alle Rosen blühen,
Wenn sie mir Küsse beut.

Den mei sal lustich groeijen.

(Pars VIII. Nr. 9.)

Der Mai soll lustig grünen
Vor süßen Liebs Fensterlein,
Mein Herz soll wie Rosen blühen
Wol für die Liebste mein.

Den kühlen Wein will ich trinken
Zu Ehren nur ihr allein,
Will meines Liebs gedenken,
Wo ich nur irgend mag sein.

Ich will vor Freuden springen,
Vergessen Qual und Pein,
Denn heute kann ich singen:
Mein süßes Lieb ist mein!

Goeden nacht! soet en sacht.

(Pars VIII. Nr. 10.)

Gute Nacht! süß und sacht
Schlummre du! Ringsum Ruh:
Auch das Windchen ist so still,
Nirgend Getön und nirgend Geschrill.
Schlaf, mein Liebchen, schlaf!

Abendstern blinzelt von fern;
So wie er fröhlich daher

Soll dir, Liebchen, mein Gruß auch sein:
Frohen Muth mag dir Gott verleih'n!
Schlaf, mein Liebchen, schlaf!

Holdes Lieb, süßes Lieb,
Liebchen mein, schlaf nun ein!
Wenn der Morgen dämmert gemach,
Singet die Nachtigall dich wach.
Schlaf, mein Liebchen, schlaf!

De bloemekens aen der heiden.

(Pars VIII. Nr. 12.)

Die Blümelein in dem Garten,
Die Läuber wol in dem Wald,
Worauf noch sollen sie warten?
O weh, der Winter ist kalt.

Das wußten die Vögelein kleine,
Sie flogen über die See,
Und ich sitz' hier alleine,
Thut meinem Herzen so weh.

Wer soll noch pflücken und winden
Die Rosen zu einem Kranz?
Wer soll noch unter der Linden
Beginnen den Abendtanz?

Ich wollt', ich könnte verträumen
Den argen Winter kalt,
Und schlafen mit all den Bäumen
Und Blumen in Wies' und Wald!

Ic ghinc mi eens vermeiden.

(Pars VIII. Nr. 13.)

Wol konnt' ich mich erlaben
Die lange Sommerzeit.
Was werd' ich jetzt noch haben?
Die Freud' ist wie begraben,
Nichts blieb mir als das Leid.

Du sollst dein Herz mir schenken,
Schön Lieb, mein Röslein roth!
Woll allzeit mein gedenken!
Nichts soll von dir mich lenken,
Es scheid' uns denn der Tod.

O Glücksrad hie auf Erden,
Was that ich dir zu Leid,
Daß ich vor viel Beschwerden
Doch nimmer froh kann werden
Und scheid' in Traurigkcit?

Lief minneken, lief minneken!

(Pars VIII. Nr. 16.)

Lieb Liebchen du, lieb Liebchen du,
Du machst mir großen Schmerz!
Warum liebäugelst du mir so,
Mein Schelmchen, so ins Herz?
Was soll ich davon denken?
Wie soll ich's reimen mir?
Lieb Liebchen du, lieb Liebchen du,
Sag an, was that ich dir?

Lieb Liebchen du, lieb Liebchen du,
Blitzäugelst du fortan,
Fürwahr, daß du ein Hexlein bist,

Das muß ich glauben dann.
Und dennoch leid' ich gerne
Der Liebe Qual und Pein:
Hast du mich recht von Herzen lieb,
Mágst du 'ne Hexe sein!

Eilaes, hoe wee het doet.

(Pars VIII. Nr. 20.)

Ach Gott, wie thut es weh,
Daß ich dich nicht mehr seh!
Du warst auf Erden mir die Liebste.
Dich find' ich nirgend mehr,
Dich seh' ich nimmermehr.
Nichts ist geblieben —
Leid ist mein Lieben.

Wo find' auf Erden ich
Noch Freuden ohne dich?
Ich werde keine wiederfinden.
Ein Leben so wie meins,
Das ist kein Leben, keins,
Seit dich, mein Leben,
Ich muß aufgeben.

Wo Liebessold kann sein
Ist Liebe keine Pein;
Ein Herz voll Liebeslust kann singen.
Ach, sing' ich allezeit,
Bleibt nur mein Lied ein Leid,
Nichts ist geblieben —
Leid ist mein Lieben.

Ghi sijt mi ver, ic ben u nae.

(Pars VIII. Nr. 21.)

Du bist mir fern, nah bin ich dir:
Wo ich auch bin, dort oder hier,
Den kürzesten Tag, die längste Nacht
Hab' ich an dich, mein Lieb, gedacht.

Ich schlaf', und wenn ich munter bin,
So fliegt zu dir mein Herze hin
Und bringt dir einen Gruß von mir,
Mein süßes Lieb, du schönste Zier!

Und wenn ich träume, kommt mir für,
Als ob ich steh' vor deiner Thür,
Dann ruf' ich dir durch's Fensterlein:
Behüt dich Gott, süß Liebchen mein!

Ach Gott, wie weh das Meiden thut!
Leb wohl! es wird noch werden gut:
Gott ist getreu, er giebt ein Heut,
Das unser beider Herz erfreut.

Daer staet een bloemken in ghenen dal.

(Pars XII. Nr. 8.)

Es steht ein Blümchen in jenem Thal,
Das Blümchen will ich dir schenken,
Und wenn ich ferne von dir muß sein,
Dann sollst du noch mein gedenken.

So oft als du das Blümchen siehst,
Wird's wie zum Reden getrieben:
Vergiß mein nicht! vergiß mein nicht!
Ich werde stets dich lieben.

Die torteldave horic claghen.

(Pars XII. Nr. 12.)

Die Turteltaube hör' ich klagen,
Sie sitzt allein mit ihrer Qual,
Ich hör' sie in allen Nächten und Tagen,
Sie hat verloren ihren Gemahl.

Wie lange willst du doch noch säumen?
Wann ruhst du wieder am Herzen mein?
Mein Leben ist ein traurig Träumen,
Ich muß die Turteltaube sein.







